

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenpreis: Monatslich d. Post 4.20 einschließlich 18 1/2 Beförderungs-Geb. aus 30 1/2 Zustellungs-Geb.; d. U. G. 1.40 einschließlich 20 1/2 Anstößergeb.; Einzel-Preis 10 Pf. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. h. h. Gewalt. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 15

Altensteig, Mittwoch, den 19. Januar 1944

67. Jahrgang

Die 30 Silberlinge Roosevelts

A. A. In Washington herrscht wieder einmal große Freude. Grund dazu gibt das Abkommen mit den Bolschewisten, wonach sich Moskau bereit erklärt hat, nach dem Kriege amerikanische Waren im Werte von 10 Milliarden Dollar zu beziehen. Um den Tadel Washingtons darüber zu vermeiden, muß man wissen, daß die Sorge um die Nachkriegszeit wie ein drückender Alp auf der öffentlichen Meinung Amerikas lag. Man hielt die Ausweitung der amerikanischen Produktionskapazitäten im Zeichen der Kriegswirtschaft für so groß, daß nach dem Kriege für diese Arbeitskapazitäten keine Beschäftigungsmöglichkeiten mehr beständen. Wenn man einmal aufhören müßte, Flugzeuge zu bauen, Schiffe und Panzer, Granaten und Kanonen, dann, so meinte man, müßte ein großer Teil der Fabriken, in denen heute solche Dinge hergestellt werden, stillgelegt werden, weil der Gesamtbedarf der amerikanischen Bevölkerung an Waren des zivilen Verbrauchs auch nicht annähernd den Umfang haben könnte, den die gegenwärtige Kriegserzeugung bedingt. Das bedeutete also Massenarbeitslosigkeit. Man hat die Zahl der unmittelbar nach Kriegsende zu erwartenden Arbeitslosen bereits auf ungefähr 15 Millionen berechnet. So bot sich also dem amerikanischen Arbeiter die wenig erfreuliche Aussicht, daß auch er nach diesem Kriege zu dem grauen Heere der 15 Millionen Arbeitslosen gehörte, die wenig erfreuliche Aussicht, daß auch er nach diesem und beeinträchtigte vor allem die Wiederwahl Roosevelts sehr hart.

Die Notwendigkeit, die öffentliche Meinung Amerikas auf die zu erwartenden schweren Opfer bei der Bewältigung einer zweiten Front in Europa vorzubereiten, verwehrt nicht die Schwierigkeiten. Und gerade deswegen überschlägt sich nun der amtliche Propagandaapparat Roosevelts vor Begeisterung über das mit den Bolschewisten abgeschlossene Lieferungsabkommen. Fast preist man dem amerikanischen Volke diese Abkommen als die Rettung aus allen wirtschaftlichen Nachkriegsnot an. Bezt, so behauptet Roosevelts Propagandaapparat, gibt es keine drohende Arbeitslosigkeit mehr für die Zeit nach dem Kriege, denn nun werden die 15 Millionen Arbeitslosen die man sonst mit Sicherheit zu erwarten hätte, Beschäftigung in der Produktion jener Waren finden, die man nach dem Kriege auf Grund dieses Vertrages an die Bolschewisten liefern soll. Das Abkommen wird also von Roosevelts Innenpolitik ausgenutzt, um die Schwierigkeiten die seiner neuerlichen Wiederwahl entgegenstehen, zu beheben. Wenn das amerikanische Volk sich freilich der früheren Wahnersprechen Roosevelts erinnert, dann hätte es gerade deswegen allen Grund, den überraschenden Werbepropaganda der Rooseveltschen Wahlkämpfer gänzlich zu mißtrauen und sie sehr sorgfältig auf ihren wirklichen Wert zu prüfen, denn es ist ja auch in den USA. durchaus bekannt, daß Roosevelts das amerikanische Volk noch bei jeder Wahl schmählich belogen hat.

Das ist auch diesmal wieder der Fall! Man muß sich zunächst die außenpolitischen Vorgänge der letzten Zeit vergegenwärtigen. So ist nachgerade auch den Amerikanern klar geworden, daß Roosevelts in Teheran nicht die erste Geige zu spielen vermochte, sondern daß er genau wie Churchill von Stalin an die Wand gedrückt wurde. Er mußte nicht nur eine Beteiligung der USA an der „zweiten Front“ mit ungefähr 70 Prozent amerikanischer Truppen zulassen, sondern er mußte sich auch mit der völligen Preisgabe Europas an den Bolschewismus einverstanden erklären. Als Entgelt bekamen die Russen das Abkommen über die Bereitstellung der Bolschewisten zu dem Abschluß des Lieferungsabkommens im Werte von 10 Milliarden Reichsmark zu erhalten können. Roosevelts ist also bereit, Hunderttausende „amerikanischer Bops“ auf dem europäischen Schlachtfeld zu opfern und ganz Europa an die Sowjets zu verraten, einzig und allein gegen das lächerliche Abkommen über 10 Milliarden Dollar Wertelieferungen, das ihm allerdings in seine Wahlkämpfe paßt. Er handelt wie ein echter Judas. Das ganze, in geschichtlichen Werten unermeßlich reiche Europa, vertritt er für den Preis von lumpigen 10 Milliarden Dollar an den Bolschewismus.

Wer was fragt das amerikanische Volk nach Europa? Hat Roosevelts nicht vom amerikanischen Standpunkt aus weise gehandelt? Es wäre das erste Mal, daß ein Herr weise handelt. Und in der Tat kann das vielgerühmte Abkommen die Krise der USA. nicht im geringsten beheben. Wir wollen nur einmal die Zahlen im richtigen Verhältnis betrachten. John Millard Dollar sind absolut freilich eine riesige Summe. Aber was bedeutet sie gemessen an den amerikanischen Produktionsmöglichkeiten? Greifen wir aufs Geratewohl eine davon heraus. Die Produktionsleistung des Jahres 1943 war auf 68 Milliarden Dollar veranschlagt. Der Etat für das laufende Fiskaljahr (1. Juli 1943 bis 30. Juni 1944) beziffert sich auf rund 106 Milliarden Dollar, wovon 40,3 Milliarden Dollar durch reguläre Einnahmen des Bundeshaushalts gedeckt sind. Allein die Bundeshaushaltsausgaben des Jahres machen also viermal so viel aus, wie der Gesamtwert des vielgerühmten Lieferungsabkommens, und der Staatshaushalt allein beträgt mehr als das Zehnfache, die Militärausgaben eines Jahres fast das Siebenfache. Dabei ist die große Produktion der Wirtschaft noch garnicht berücksichtigt. Mit ihrem Einschlag dürfte man auf das Fünftel, bis Sechsfache kommen. Daraus allein ist zu ersehen, daß man um ungefähr 15 Millionen Menschen für den Export an die Bolschewisten beschäftigen könnte. Dann müßte die gegenwärtige Beschäftigungsziffer der USA, nämlich ungefähr 225 Millionen Menschen betragen.

214 sowjetische Panzer am Montag abgeschossen

Die schweren feindlichen Angriffe nördlich des Simensees aufgefangen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch und nordwestlich Kirowograd schloßen erneute Angriffe der Bolschewisten. Im Raum von Schacholoi nahmen unsere Truppen in diesem Kampf mehrere Dörfer. Heftige Gegenangriffe des Feindes wurden unter Abschuh von 26 feindlichen Panzern abgewehrt. Westlich Kertsch schloßen die Bolschewisten ihre Angriffe mit starken Kräften fort. Sie wurden in schweren Kämpfen abge schlagen und einige Einbrüche bereinigt oder abgeriegelt. Nordwestlich und nördlich Kowel ließ die Kampfplätigkeit des Feindes vorübergehend nach. Derselbe Vorstoß der Bolschewisten blieb erfolglos. Nördlich des Simensees wurden die während des ganzen Tages anhaltenden schweren feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen aufgefangen und zahlreiche sowjetische Panzer abgeschossen. Südlich Peningrad und südlich Dranienbaum schloßen sich gestern alle Durchbruchversuche der Sowjets. Der Feind verlor in diesem Frontabschnitt 91 Panzer. Bei den Abwehrkämpfen im Südabschnitt hat sich die bayrische 10. Panzergranadierdivision unter Führung des Generalleutnants Schmidt durch unerschütterliche Standhaftigkeit herausragend bewährt. In der gesamten Ostfront wurden gestern 214 sowjetische Panzer abgeschossen. An der süditalienischen Front verlief der Tag bei beiderseitiger Stoßtrupplätigkeit und mehreren erfolglosen Angriffen des Feindes gegen den äußersten linken Flügel ruhig. Ueber 2000 Russische Jagdgeschwader Kirschkofen

Das Berlin, 18. Jan. In diesen Tagen überschritt das seit Beginn des Westfeldzuges ununterbrochen am Kanal eingeschle-

Jagdgeschwader Kirschkofen, das von Kommodore Stahenlaub Träger Major Mayer geführt wird, die Zahl von 2000 Russen.

Es ist das erste Mal, daß ein im Westen eingeschleptes Geschwader diese hohe Abschuhziffer erreichte. In Anbetracht der besonders schwierigen Kampfbedingungen gegen die anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte stellt sie einen außerordentlichen Erfolg dar. Allein zwanzig Inhaber des Ritterkreuzes und sechs Inhaber des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gingen aus den Reihen dieses Verbandes hervor. Ueber 350 viermotorige und über 200 zweimotorige Bomber des Feindes weiß die Erfolgsliste des Jagdgeschwaders Kirschkofen auf.

Bei Rabaul 102 Feindflugzeuge abgeschossen

Das Tokyo, 18. Jan. (Dad.) In den ununterbrochen heftigen Kämpfen im Gebiet von Rabaul gelang es der japanischen Abwehr am 17. Januar, der feindlichen Luftwaffe einen weiteren schweren Schlag zu versetzen. Im zusammengefaßten Feuer von Marinejägern, Flotteneinheiten und Jagdgeschwadern wurden von 100 Flugzeugen, die am Morgen des 17. Januars Rabaul angriffen, einem Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, 102 Maschinen abgeschossen, 17 Abschuhzeile konnten davon nicht zerstört werden. 87 feindliche Maschinen fielen den Marinejägern zum Opfer, während die Flotteneinheiten und Flakbatterien 15 Angreifer abschossen. Japanischerseits gingen zwei Transporter verloren, die versenkt wurden.

Zu der Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers über die zusätzliche bei Rabaul am 14. Januar, die den Abschuh von 34 feindlichen Maschinen bekanntgab, berichtet das Hauptquartier am Dienstag, daß weitere 20 feindliche Flugzeuge in dieser Schlacht vernichtet wurden.

Churchill wieder in London. Wie Reuters aus London meldet, ist Churchill wieder in London eingetroffen.

Abwehrerfolg im Norden und Süden der Ostfront

Wechselvolle Kämpfe westlich Kertsch

Das Berlin, 18. Jan. Der erneute Abschuh von 214 Sowjetpanzern am 17. Januar zeigt, daß die Winterschlacht im Osten mit unermüdlicher Heftigkeit weitergeht. Ueber die Hälfte dieser Panzer wurden allein an den Frontabschnitten zwischen Simensee und Dranienbaum vernichtet. Der Feind erhöhte dort seine Anstrengungen noch weiter, um die geringfügigen Ergebnisse seiner bisherigen Angriffe durch Einlag harter Panzerkräfte nördlich des Simensees, wo Jägerregimenter, die über den gefrorenen Wolchow angreifen, die Sowjets blutig abzuweisen und innerhalb der letzten Tage 57 Panzer zur Strecke zu bringen, ferner bei den Pastowo-Höhen südwestlich Peningrad sowie am Südrand des Dranienbaum Frontbogens. Am Nordufer des Simensees griffen dagegen unsere Truppen an und verengten dadurch eine hier entstandene Einbruchsstelle des Gegners. Die heftigsten Stöße legte der Feind aus dem Raum von Peningrad nach Südwesten und dem von Dranienbaum nach Südosten an. Die Bolschewisten wollen auch um den Preis hoher Verluste unsere zwischen Peningrad und Dranienbaum bis an die Kronhauber Bucht durchbrechen. Im Verlauf der Kämpfe entwi ckelt sich ein Panzerkampf, bei dem 60 von etwa 100 angriffenden Sowjetpanzern zerstört liegen blieben. An beiden Brennpunkten zusammen wurden 91 feindliche Panzer vernichtet. Trotz ihres großen Aufgebotes an Menschen und Waffen vermochten die Sowjets wiederum keine Erfolge zu erzielen.

30 weitere Panzer brachten unsere Truppen südlich Witebsk in wechselvollen, jedoch zeitlich begrenzten Gefechten zur Strecke. Der härteste Kampf entwi ckelt sich hier an einer älteren Einbruchsstelle, aus der die Sowjets mit zwei Bataillonen und 27 Panzern weiter vorzudringen versuchten. Unsere von Sturmgeschützen und schwerer Panzern unterstützten Grenadiere fingen den Stoß ab, trieben die feindliche Infanterie auf und trieben deren Reste unter Abschuh von 21 Sowjetpanzern zurück.

Im südlichen Teil des mittleren Frontabschnittes versuchten die von neuem angreifenden Bolschewisten, westlich Kertsch sich ebenfalls bereits vorhandene Einbrüche zu erweitern. Ener gische Gegenstöße vereitelten die feindlichen Absichten. An anderer Stelle ging jedoch durch Umschlag ein vorgeschobener Stützpunkt verloren, dessen Besatzung sich aber in harten Kämpfen zur neuen Hauptkampflinie durchschlagen konnte. Das unüberwältliche Ge-

lände mit seinen vielen Wäldern, Sümpfen und Flußläufen ist günstige überraschende Angriffsoperationen des Feindes. Ihre Abwehr stellte unsere Truppen häufig vor schwierige Kampf aufgaben. So hielt zum Beispiel Oberst Reinwald, Kommandant des Grenadierregiments 19, trotz Umschlag keine Stellung so lange, bis auf der von ihm geführten Etappe die sich dort stauenden Batterien, Sturmgeschütze und Trasse abgeflossen waren. Dann durchbrach er das bereits in seinem Rücken befindliche Sowjetregiment und eroberte dabei noch zwei Batterien. An anderer Stelle wurde ein Tuffanariegel von Major Jahn, den stellvertretenden Kommandeur des Pioneer-Bataillons 188, vernichtet. Immer wieder riß er seine Männer zu Gegenstößen vor und ermöglichte dadurch den beschlagsmäßig rechts und links von ihm ausweichenden Verbänden ohne ins Gewicht fallende Verluste die neue Hauptkampflinie aufzubauen.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront konnten sich die Bolschewisten ebenfalls nicht gegen den Widerstand unserer Truppen durchsetzen. Nordöstlich Kertsch hatten sie sich bei weiteren Vorstößen gegen die schon am Vortage hart umkämpfte weiteren Vorstöße gegen die schon am Vortage hart umkämpfte Höhen wieder nur blutige Köpfe. Nordwestlich Kirowograd kamen die Angriffe der Bolschewisten gleichfalls schnell zum Stehen, obwohl hier der Feind unter Bildung zweier Schwerpunkt inselngant heben Schützenbataillonen, zahlreiche Batterien und starke Schlachtfliegerverbände einsetzte. Nur am nördlichen Schwerpunkt gelang ihm vorübergehend ein Einbruch, bei dessen Vereintigung 20 zur Unterstützung der Infanterie eingeschlepte Sowjetpanzer abgeschossen wurden.

Bei den Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront stand die im Wehrmachtbericht genannte 10. bayrische Panzer-Grenadier-Division unter Führung von Generalleutnant Schmidt wiederholt im Brennpunkt bolschewistischer Angriffe. Unsere im Raum Schacholoi angreifenden Truppen nahmen trotz sich verteilenden feindlichen Widerstandes mehrere Orte und hielten sie unter Abschuh von 26 Panzern gegen alle bolschewistischen Gegenstöße. Die Luftwaffe griff vor allem im Dnjepr-Bogen und im Raum von Verditschow in die Erdkämpfe ein. Jäger sicherten die Tiefliegerverbände und Kampfsluggen und schossen bei nur zwei eigenen Ausfällen 28 Sowjetflugzeuge ab.

Man verteilte sich aber die Progerungen an die Bolschewisten selbstverständlich auf mehrere Jahre. Wen es hoch kommt, könnten also ein bis zwei Millionen Menschen für den bolschewistischen Export arbeiten. Bei einer geschätzten Ziffer von 15 Millionen Arbeitslosen bedeutet das so gut wie garnichts. Die Nachkriegsnot der USA, dauern also in voller Schärfe an, und das Abkommen ist nichts anderes als ein neuerlicher Wühlstab Roosevelts. Seine Folgen würden genau so verhängnisvoll sein, wie die früheren Wühlstabe des Präsidenten, denen die Amerikaner ihre Bewindung in diesen blutigen Krieg zu verdanken haben. Den was würden die Bolschewisten an amerikanischen Waren verlangen, wenn ihre Hoffnungen Wirklichkeit

werden? Zweiwöchige Investitionszyklen mit denen sich nach ihrer alten Manier eine riesenhafte Industrie aufbauen würden, um dann mit der billigen Sklavenarbeit ihrer stumpfen Massen der amerikanischen Industrie die schärfste Konkurrenz zu machen. Der Erfolg wäre, daß auch der amerikanische Arbeiter sich dem bolschewistischen „Lebensstandard“ anpassen müßte. Es ist nicht ein neuerlicher Verrat Roosevelts nicht nur an Europa, sondern auch an seinem eigenen Volke. Aber freilich, dieser Präsident würde die ganze Welt für 30 Silberlinge verkaufen, nur um seinem krankhaften Ehrgeiz noch für weitere Jahre zu befriedigen.

A. B.

Neues vom Tage

Erfolge gegen die kommunistischen Banden Die Säuberungsaktionen auf dem Balkan

DNB Berlin, 17. Jan. Im Verlauf der systematischen Säuberungsaktionen gegen kommunistische Banditen auf dem Balkan wurden weitere Erfolge erzielt.

London und Washington peinlich betroffen

DNB Stockholm, 18. Jan. Die geübte gutunterrichtete politische Kreise erfahren aus London, daß man in der Downing Street durch die ablehnende Haltung der Sowjets gegenüber den Vorschlägen der polnischen Exilregierung zur Beilegung des polnisch-joschischen Konfliktes sehr betroffen ist.

Australiens Menschenreserven erschöpft Eine amtliche Erklärung aus Canberra

DNB Genf, 18. Jan. Die Londoner Zeitung 'Daily Express' vom 18. Januar meldet aus Canberra, daß dort eine amtliche Erklärung veröffentlicht worden ist, die besagt, daß Australiens Menschenreserven seit Mitte vergangener Jahres vollkommen erschöpft seien.

Salfax hält sich die Zuden warm

DNB Genf, 18. Jan. Ein durchsichtiger Beobachter in Washington, Lord Halifax, hat den Juden von neuem versichert, daß sie auf Englands Hilfe rechnen könnten.

Wenn Halifax einmal ein wahres Wort gesprochen hat, dann für die Freundschaft zwischen England und den Juden ist wahrscheinlich historisch, immer haben die Engländer diese Freundschaft gepflegt, und immer haben die Juden an England den besten Fürsprecher und Freund gehabt.

Eine zweimäßige Erziehungsmaßnahme

DNB Jerich, 18. Jan. Eine 55 Jahre alte Frau und ihre 34 Jahre alte Tochter, beide aus Jerich (Anhalt), hatten an einen im Felde stehenden Soldaten einen anonymen Brief geschrieben, in dem sie leichtfertige unhaltbare Verdächtigungen gegen die Frau aus dem Soldaten äußerten.

Die Erfolge einer Fliegerdivision im Osten

DNB Berlin, 17. Jan. Eine im Mittelaabschnitt der Ostfront kämpfende Fliegerdivision meldet für die Zeit vom 5.7. 1943 bis 1. 1. 1944 die Vernichtung oder Beschädigung von 1270 sowjetischen Panzerkampfwagen, 2700 Kraftfahrwagen und Fahrzeugen und über 130 Artillerie- und Flakstellungen.

Churchill im Unterhaus

DNB Stockholm, 18. Jan. Winston Churchill, der nach London zurückgekehrt ist, erschien am Dienstag erstmals wieder im Unterhaus, wo er eine Reihe von Anfragen beantworten mußte.

England will einen Zensor für die deutsche Presse ernennen

Das neueste Ergoanis britischer Wahnpolitik

DNB Stockholm, 17. Jan. Wie es in den Hirnen der Engländer aussieht muß, die sich den Kopf zerbrechen mit Plänen

Betrogene Betrüger

Das Ende eines Verrates - Um die Eicherung Thessaliens / Von H-Kriegsbericht'er Jos] von Goldschek

(H-K) Als in Rom Badoglio's Kapitulation bekannt wurde, glaubte auch die in Griechenland stationierte italienische Divisionen ihren Augenblick gekommen und führte nun die schon früher angekündigten Verhandlungen mit den Banditen und englischen Verbindungsmännern in aller Eile.

Man glaubte sich dem Verrat, der den Briten alle Vorteile in der Hand spielte, den bevorstehenden Eintritt der Verhandlungspartner gesichert zu haben.

Dann begann der Verrat quer durch Griechenland. Infolge des Verrates an die Engländer verteilte ihn Italien hatten sich auch die Amerikaner eingelassen mit dem Ergebnis, daß sie als Kriegsgefangene behandelten Verräter-Soldaten nunmehr unter dreierlei Kommando standen.

zur Vernichtung und Unterdrückung Deutschlands im Falle eines alliierten Sieges, das beweist eine Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aktivitäten“. Hierin ist in Aussicht genommen, den derzeitigen Chef der des englischen Informationsbüros, Konteradmiral G. R. Thomson, zum Chef der für die deutsche Presse bestimmten Zensur zu ernennen.

Solche Pläne sind unzweifelhaft Anzeichen fortschreitender Geheimdienstaktion in Londoner Regierungskreisen. Man sollte eigentlich meinen, daß Churchill und seine Clique zur Zeit anders Sorgen haben. Aber seine jüdischen Pressegeister können sich offenbar nicht genug daran tun, immer wieder neue Vorschläge zu machen, wie sie Deutschland, wenn England den Krieg gewonnen würde, inebeln, inachten und entrechteten wollen.

mehrwärts getrieben, ohne daß eine klare Richtung zu erkennen gewesen wäre.

Endlich fand man für sie eine geeignete Verwendung. Durch den Einbruch des regnerischen Herbstwetters war der Flugplatz in den Bergen grundlos geworden. Seit Ende Oktober war dort keine Landung mehr möglich und man mußte sich darauf beschränken, mit Fallschirmen Munition, Waffen, Bekleidung und für die Fortführung des Widerstandes unerlässlichen Geldbesseln abzuwerfen.

In dieser Art stehen deutsche Verbände in Albanien und von Thessalien aus bereits auf der Straße vor und hatten ihnen zudem die Verbindung wiederhergestellt. Dabei hielten ihnen neben Munition und Waffen auch ein englischer Sender und eine große Teil der Goldbestände in die Hände.

Sie kam nicht mehr dazu. Verbände der Waffen-SS und eine Abteilung selbständiger Schützenartillerie ließen über zwei Gebirgsregiment, auf denen die Banditen in alten Ködern eine Verteidigungslinie errichtet hatten, bis zum Flugplatz vor. Die Banditen misstam ihren englischen und amerikanischen Offizieren hohen in panischem Schrecken.

Ein Teil der gefangenen italienischen Soldaten, denen man entgegen hatte, sie würden bei Auffindung von den Deutschen erschossen werden, schloß mit ihnen. Vollig entkräftet, mit Wunden bedeckt, im schwächsten Wetter frierend und krank, wurden die übrigen aufgefunden. Unter ihnen bestand sich auch General del Giudice. Sie hatten vier Tage nichts mehr zu essen bekommen.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Uheber-Rechtschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Er grübelte: War das nicht seltsam, er hatte sie nie zuvor gesehen, und doch war sie ihm irgendwie vertraut? Und plötzlich wußte er auch, woher. In den vergangenen furchtbaren Wochen und Monaten hatte ihn zuweilen ein Wunschtraum überfallen.

Der Verkauf hatte begonnen und wickelte sich glatt und ziemlich rasch ab. Vater und Tochter warteten anscheinend ab - wie der junge Feldwebel bei sich feststellte - bis ein bestimmtes Pferd an die Reihe kam.

Da richtete er sich auf und ging so nahe heran, daß er ihre Unterhaltung hören konnte. Er verstand auch, was sie sagten, obwohl sie plattdeutsch sprachen. Irgendwie berührte diese Mundart ihn heimlich und weckte Erinnerungen an ferne Kindheitstage, die er auf dem Hofe eines Onkels verbracht hatte.

„Er wird doch nicht zu leicht sein für einen Einspänner, Vater?“ fragte Hanne.

Ihr Vater schüttelte den Kopf.

„Rein, gewiß nicht. Für schwere Arbeiten kannst du ja unseren Gaul als Zuspänner bekommen. Aber hoffentlich ist das Tier auch fromm.“

„Da können Sie beruhigt sein, der Alex ist lammfromm“, sagte eine Stimme hinter ihnen.

Vater und Tochter drehten sich nach dem Sprecher um, und der Feldwebel sah zwei Augenpaare von ganz ähnlichem Glanz auf sich gerichtet.

„Sie kennen dieses Pferd?“ fragte der Alte nach kurzer Wuslerung.

„Ja, zufällig sogar sehr gut.“

„Ich möchte es wohl kaufen für meine Tochter“, erklärte Vater Grothe. „Aber sie ist allein - Kriegerrwite - darum muß das Pferd fromm und zuverlässig sein. Mit einem widerspenstigen Gaul kann sie sich nicht gut herum-schlagen.“

„Da brauchen Sie bei Alex keine Sorge zu haben. Auch sonst kann ich ihn nur empfehlen.“

„Dann ist es gut. Vielen Dank auch für die Auskunft“, schloß Vater Grothe das Gespräch.

Alle fehn Mädchen mehr, eine Frau, eine Witwe, dachte der Feldwebel. Er hatte das nicht erwartet, sie sah so mädchenhaft aus.

„Sagen Sie mal, Anni, wie heißt die junge Frau dort vor uns? Ich habe den Namen vorhin nicht richtig verstanden. Die mit dem hellen Haar meine ich; der Mann neben ihr ist wohl ihr Vater?“

Das Mädchen folgte seiner deutenden Kopfbewegung und gab dann Auskunft: „Das ist Hanne Moorcamp.“

„Moorcamp - ja, dann habe ich doch recht verstanden. Ich hatte nämlich im Felde einen Kameraden dieses Namens“, lachte der Feldwebel seine Reugier zu erklären. „Er ist leider gefallen.“

„Ja, dann ist es vielleicht der Mann von der Hanne gewesen, der ist nämlich auch gefallen“, erklärte das Mädchen.

„So? Wann war das denn ungefähr?“

„Ra - vor etwa anderthalb Jahren wird es gewesen sein.“

„Der Mann gab sich den Antern, als ob er nachdachte. Dann sagte er“

„Es kann stimmen. Aber vielleicht ist es auch ein anderer gewesen. Der Name ist ja nicht gerade selten.“

„Fragen Sie sie doch“, schlug das Mädchen Anni vor. „Vielleicht tue ich das“, nickte er gehernt, denn in diesem Augenblick trat ein breitschulteriger langer Mann an Hanne Moorcamp und ihren Vater heran und begrüßte sie wie es ihm schien, mit großer Vertraulichkeit.

„Wer ist denn der Mann, der jetzt mit ihr sprich?“ erkundigte er sich.

Anni horchte auf, denn irgendwo verließ Frau Moorcamp ihren Namen.

„Ich muß weg, die Frau ruft mich“, sagte sie hastig.

„Rein, der Mann gehört nicht zu ihr, wenigstens jetzt noch nicht. Aber passen ihnen sie gut zu?“

„Fort war sie, und der Mann sah ihr zufrieden nach. Er hatte erfahren, was er wissen wollte, vor allem Hanne Moorcamp's Namen. Außerdem wußte er nun, wie lange sie Witwe war, und daß noch keine andere Verbindung bestand.“

„Wozu das eigentlich?“ fragte er sich wieder. In den nächsten Tagen ging es fort von hier, von dort. Er würde dieses stille Dorf und mit ihm Hanne Moorcamp niemals wiedersehen. Warum stand er also hier wie ein Narr und gaffte sie an?“

„Ein Kamerad trat an ihn heran, und sie kamen ins Gespräch. Er erzählte von einem kleinen Abenteuer mit einem Rädel aus dem Dorfe und daß es ihm schwer fiel, dieses Rädel zu verlassen. Der Feldwebel hörte zu und lächelte, aber seine Augen und seine Gedanken waren anderswo.“

Er sah, wie Vater Grothe wirklich den Alex kaufte, und beobachtete genau Hannes Gesicht, während sie mit dem Mann sprach, der nach Anni's Worten so gut zu ihr passen sollte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 18. Januar 1944

Was ziehen wir bei Warm an?

Es wird immer wieder die Frage erörtert, ob man im Warmen die besten oder die schlechtesten Kleidungsstücke anzieht. Diese Fragestellung ist falsch. Man zieht die zweckmäßigsten Kleidungsstücke an, ganz gleich, ob sie neueren oder älteren Datums sind. Am besten sind wollene Kleidungsstücke, nicht nur wegen der Erhaltungsgeschichte im Winter, sondern auch weil diese bei entfeuchteten Händen, Fingerringen usw. viel widerstandsfähiger sind als z. B. Seidene oder andere leichte Kleidung. So sollte auch der Wollschaf nicht vergessen werden. Wer eine Lederjoppe oder Windjacke hat, zieht sie nach über die Kleider. Selbstverständlich wird auch das robuste, schwere Schuhwerk angezogen. Als Kopfbedeckung ist für Männer eine Mütze besser als der Hut, für Frauen ist ein Kopftuch unter allen Umständen vorzuziehen. Auch hier soll nach Möglichkeit nicht Seide, sondern Wolle benutzt werden. Kransen, die Trainings- oder Schlammhosen haben, sollten in allen Fällen diese anziehen, zumindest aber die festen Hosen. Jedermann müßte auch eine Schutzbrille tragen, die im Gefahrenfall die Augen vor Funken und Abheftung und vor Wasserstaub schützt. Brillenträger lassen stets ihre Arbeit Brillen griffbereit haben. Leider ist gerade in dieser Beziehung bei Terrorangriffen viel unterlassen worden, so daß die Geschädigten hinterher wochen- oder monatelang ohne die für sie lebenswichtige Brille sein mußten. Deshalb gehören auch etwaige Reservebrillen unbedingt ins Vorratshaus. Besonders schwierig ist auch die Wiederbeschaffung von Zylinderbrillen oder auch von bestimmten Verkleinerungs-Apparaten, Protischen, Brustbändern bei erkrankten Personen. An diese für die Gesundheitspflege wichtigen Dinge sollte jeder im Warmen in erster Linie denken.

Keile- und Gashälftarmarken werden seit der Reichskommission für Ernährung und Landwirtschaft hat die Gültigkeit der gemäß Aufdruck am 8. Februar 1944 verfallenden Keile- und Gashälftarmarken sowie Lebensmittelmarken auf unbestimmte Zeit verlängert. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung wird später rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die jetzt geltenden Keile- und Gashälftarmarken sowie Lebensmittelmarken können somit über den 8. Februar 1944 hinaus zum Warenbezug verwendet werden.

Robert Koch-Sondermarke. Die vom Reichspostminister aus Anlaß des 100. Geburtstages des Prof. Dr. Robert Koch herausgegebene Sondermarke zu 12 und 38 Pf. mit dem Kopfbild des Gelehrten wird in der Zeit vom 25. Januar bis 15. März 1944 bei den größeren Postämtern abgegeben.

Wödingen (Spiel mit Pulver forderte Menschenleben.) Am Sonntag machten sich in Wödingen mehrere Jungen ein Vergnügen daraus, mit Feindschur und Pulver Detonationen herbeizuführen. Die Jungen waren alle nach schulmäßig. Ein Vierjährige ist dabei tödlich verunglückt.

Stuttgart. (Nach Rumänien abgereist.) In der vergangenen Woche fuhr das H. Bannorchester Ravensburg unter Leitung von Stammsänger Gerhard Raab und Hauptkapellmeisterin Bräunhilde Straub im Auftrage der Reichsjugendführung nach Rumänien. Das Orchester wird dort zur Truppenbetreuung eingesetzt und ebenfalls vor Volksteatern spielen.

Stuttgart. (Uraufführung.) Zusammen mit Nürnberg, wo das Stück einige Tage vorher zur Uraufführung kam, geht am Samstag, 22. Januar, die neue Komödie von Curt Johannes Braun „Mit meinen Augen“ erstmals über die Bretter des Söcklischen Schauspielhauses in Stuttgart.

Gmünd. (Empfang eines Ritterkreuzträgers.) Zu einem Freudentag für die ganze Gemeinde wurde der Empfang des Ritterkreuzträgers, Oberleutnant Forth, der im Kampf durch Ansprachen von Oberst Kanzer als Kommandeur des Wehrbereichskommandos Gmünd, von P. Weber in Vertretung des durch eine Arbeitsstagnation abgehaltenen Kreisleiters, von Schulrat Traa, in der Heimat willkommen geheißen und für sein Soldaten- und Kämpferumgedreht wurde. Die Glückwünsche des Gruppenführers und der St. Kameraden der St. Gruppe Redar überbrachte Hauptsturmführer Deun. Mehrere Ehrenmänner wurden dem hohen Offizier überreicht.

Stetten, Kreis Bellingen. (Kiesentanne.) In Stetten wurde letzte Woche die wohl größte Tanne der Umgebung an der Abfuhrplatz geschleift. Bei 64 Zentimeter mittlerem Durchmesser und 31 Meter Länge hatte die Riesentanne das Maß von fast genau 10 Kestmetern. Sie hatte tafelfestes, gelbes Holz.

Bellingen, Kr. Rürtingen. (Lebensgefährlich verletzt.) In Bellingen wurde ein Junge zusammen mit anderen Spielkameraden einem schweren Holzschlag mit einem selbsthergestellten Sprengstoff. Das Gefäß verschloß sie in Holzstücken. Die hochexplosive Ladung detonierte und verletzte den Knircher lebensgefährlich. Ein anderer Junge wurde am Kopf ebenfalls verletzt.

Bellingen, Kr. Tuttlingen. (Junge Lebensretterin.) Die 13 Jahre alte Elfriede Volkwein rettete in Bellingen, Kr. Tuttlingen, einen 2 1/2 jährigen Jungen, der in die Becken gefallen war, durch ihr mutiges und entschlossenes Eingreifen vor dem Tode des Ertrinkens.

Wüstungen. (87-Jähriger auf dem Schädelkriemel.) Mit-Schuhmachermeister Anton Ederle, der dieser Tage sein 87. Lebensjahr vollendet, ist noch unermüdlich in seinem Beruf tätig. Schon annähernd ein dreihundertjähriges Alter hat der Tubilar seinen Beruf in Wüstungen aus.

Stett. (Vorsicht während der Dunkelheit!) In Stett. wurde ein während der Dunkelheit auf der rechten Straßenseite gehendes Ehepaar von einem überholenden Daimler erfasst und zur Seite geschleudert. Mann und Frau erlitten Kopfverletzungen und mussten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Kochersheimfeld, Kr. Heilbronn. (Kette von Unglücksfällen.) Das Dorf Kochersheimfeld wurde in letzter Zeit besonders hart von Unfällen betroffen. Während Landwirt und Hausbesitzer Ludwig Müller, der sich bei Raschachungen eine Verletzung und eine Infektion zuzog, schon seit Wochen im Krankenhaus liegt, verunglückte Landwirt Friedrich Steeb vor kurzem mit seinem Pferdegespann und wurde im Krankenhaus Redarrium eingeliefert. Ebenfalls dort befindet sich Landwirt Rudolf Schmal, der auf dem Rückweg vom Jarenhüll von einer Kabinen zu Boden gerissen wurde und einen Schädelbruch, einen Kehlkopf- und einen Kniebruch davontrug. Das fünf Jahre alte Stöhnchen Hermann des Landwirts Weig schliefte dieser Tage in einem beweglichen Hofenstall, der jedoch umkippte. Das Kind erlitt dabei einen Oberarmbruch.

Grettsberg. (Czeray-Krankenhaus.) In einer akademischen Einnemerkunde ehrte die Universität Heidelberg auf besonders sinnvolle Weise ihr einfaches Mitglied, den großen Chirurgen und Krebsforscher Vincenz Czeray, indem sie die Umbenennung des im Jahre 1908 von Czeray begründeten Krankenhauses für Krebsforschung und bis herigen Samariterhauses in „Czeray-Krankenhaus für Bestrahlung“ befandigt.

Nächsten Sonntag Gaukrausenammlung. Schwedische Herzengüte muß sich besonders bewähren. Wenn es auch in diesem Jahr aus Kriegsgründen keine Anzeichen bei unserer Gaukrausenammlung gibt, so wollen wir uns auf jeden Fall deshalb freuen lassen, etwa weniger zu spenden, sondern im Gegenteil, sollen die Männer des Reichsnährstandes, keinen Angehörigen des Gaukr. und Weberbergungsgewerbes, kein Mitglied der NS-Frauenenschaft und ihrer Ortsgruppen oder kein nettes Mädel vom BDM vorübergehen lassen, ohne ihnen in ihre Kassen einen angemessenen Betrag gegeben zu haben. Auch das ist eine Eigenart der Gaukrausenammlung, daß dabei die sammelnden Organisationsstellen vom Gau selbst aufgestellt werden, während sonst im ganzen Reich die gleichen Formationen und Organisationen die Sammler stellen.

Was aber den bedeutendsten Unterschied zu den Reichskrausen-sammlungen ausmacht, ist das, daß jeder Gau wetteifert, um bei seinem Ergebnis von seinem anderen Gau überholt zu werden. Daß der Gau Württemberg-Hohenzollern mit an der Spitze steht, dazu wollen wir alle mitteilen und unseren ganzen Stolz darauf setzen, daß auch diesmal wieder die sprichwörtliche schwedische Herzengüte und Spendenfreudigkeit Wahrheit bleibe. Beispiel Dank sind wir darüber hinaus unseren Soldaten dankbar, die unser herrliches Schwaabenland, einen der schönsten deutschen Gaus, mit ihrem Leben schützen und die uns täglich vorleben, wie Opfer gebracht werden. Wenn wir uns das vor Augen halten und daran denken, daß die NSK. und das Winterhilfswerk die gespendeten Mittel zur Erfüllung ihrer Kriegsaufgaben verwenden und damit zur Erreichung unserer Siegesbeiträge, werden unsere Spenden am nächsten Samstag und Sonntag bei der diesjährigen Gaukrausenammlung gewiß reichlich ausfallen.

Zühcrappell der Motorstandarte 56 in Ulm
 Das ist ein großes Zühcrappell der nationalsozialistischen Kraftfahrers, Motorstandarte 56, im NSKK-Heim in der Friedrichsallee in Ulm gab der Führer der Motorstandarte 56, Oberführer Heilbrunn, den Aktivisten der Standarte, den Staffelführern, Sturms- und Truppführern, den Verwaltungsführern, Saurwartern und Sonderfahrern die Richtlinien für das angeordnete entscheidende Jahr. Neben internen Fragen wurden die zusätzlichen Einträge des NSKK u. a. bezüglich der gesamten technischen Ausbildung, die seit dem 1. Januar 1944 dem Ko-ops übertragen worden sind, des motorisierten NSKK-Solortilfsdienstes, des Schießens, der Ausbildung der Motor-NS. und vor allem der erhöhten Betreuung der an der Front und in den Lazaretten sich befindlichen Kameraden, behandelt. Zum Schluß des Zühcrappells, an dessen Beginn ein ehrendes Gedächtnis der Gefallenen der Standarte, sprach der Oberführer über den verstärkten politischen Einsatz des NSKK. Mit dem Appell zur letzten Pflichterfüllung und mit dem Versprechen, daß die NSKK-Männer die ersten und letzten sind, die dem Führer folgen, schloß der Oberführer die Zusammenkunft, die allen Teilnehmern neue Kraft und neuen Willen für die kommenden großen Aufgaben vermittelte.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchhaus für einen Dachkammerdieb
 Stuttgart. Der 29 Jahre alte Walter Gauß aus Stuttgart wurde vom Sondergericht als Volksschädling wegen Diebstahls von Kleidungsstücken zu fünf Jahren Zuchhaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte im Oktober vorigen Jahres einer berufstätigen Frau aus einer neben seiner eigenen Wohnung liegenden Dachkammer, die zehn Tage vorher durch Fliegerangriff beschädigt worden und nicht mehr verschließbar war, eine Anzahl Kleidungsstücke entwendet und sie größtenteils noch am gleichen Abend unter unheimlichem Vorbringen in verschiedenen Wirtschaften und anderwärts verkauft. Sein Verbringen, er lerne an Epilepsie und habe in einem Dämmerzustand gehandelt, so daß er sich an nichts mehr erinnern könne, war völlig ungläubhaft.

Der dritte Uhrendieb abgerückt
 Stuttgart. Als dritter der Prager Uhrendiebe, die in einer Nacht 1942 unter dem Schutz der Verbundungsmaschinen einen Schauenstereindruck in einen Stuttgarter Uhrengeschäft verbracht und dabei 22 goldene Herren- und Damenuhren sowie drei Autoketten erbeutet hatten, wurde der 22 Jahre alte Emil S. ermittelt, der sich unter verschiedenen falschen Namen ohne jegliche Arbeit im Reichsgebiet herumgetrieben hatte und so dann vom Sondergericht Nürnberg wegen eines dort verübten Bandeneinbruchschlachts auf vier Jahre ins Zuchhaus eingewiesen worden war. Seine beiden Mitstreifer bei dem Einbruch in Stuttgart, Paul und Matejsek, waren schon im Februar letzten Jahres zu je drei Jahren Zuchhaus verurteilt worden. Die Strafammer verurteilte S. als Volksschädling unter Einrechnung der Münchner Strafe zu sechs Jahren Zuchhaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Wieder war es nur ein „krankes Säule“
 Ulm. Ein Bauer, eine Bäuerin und deren Sohn aus dem Kreis Ehingen hatten sich vor der Strafammer Ulm wegen Schwärzung beschuldigen zu verantworten. Nach der Anklage sollen sie im Frühjahr 1942 ein Schwein im Gewicht von über 200 Kilo schwärzgeschlachtet haben. Die Angeklagten geben zu, daß sie in dieser Zeit ein „krankes Säule“, das nicht getreten habe und nicht gediehen sei, geschlachtet haben. Es habe aber nur ein Gewicht von 30 bis 40 Kilo gehabt. Das Fleisch sei launig gemischt gewesen. Nach Anhören der Zeugin kam aber das Gericht zu der Überzeugung, daß die Sau mindestens 200 Kilo gewogen habe. Es sei kaum zu glauben, daß wenn man schon schwärzen schlachtet, man nur ein so kleines Säule nehme, wenn man unter zehn die Auswahl habe. Der Bauer wurde zu drei Monaten Gefängnis, die Bäuerin anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte Sohn wurde freigesprochen, weil ihm eine Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte.

Gestorben

Friedenstadt. Friederike Kohnle, geb. Weiler; 61 Jahre alt; O. Kraibühler; Höfen: Georg Rohrer, Schreinermeister, 83 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Caut in Winstadt, Vertretung: Ludwig Caut. Druck u. Verlag: Druckerei Caut, Winstadt, 3. U. Preisliste 3 g/46

Todes-Anzeige. Waldorf, den 18. Jan. 1944.
 Am 17. Januar verschied unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Friedrike Wurster
 geb. Walz
 im Alter von 71 Jahren.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Christiane Schuler, geb. Warter.
 Beerdigung Donnerstag 14. Uhr.

Das Verbandplaster LEUKOPLAST

 ebenso klebkräftig und haltbar wie je zuvor!
 HOCHWERTIGE NXRMITTEL
 PHARM. PRXPARATE

Freunde! PERIANERI

 HOCHWERTIGE NXRMITTEL
 PHARM. PRXPARATE

Spare auch Du
 durch hochdünnes Auftragen bei

 Nur in Fachgeschäften!
 GUTTALIN-FABRIK, KOLN

Man nehme nach Rezept nicht nach Güttdücker-, in sparsam mit*
MONDAMIN
ünzügen
 Mondamin-Ges. m. b. H. Berlin-Cherlottenberg 5

"Krewe"

 - Arzneimittel -
 sparsam durch Güte
 seit 1893
 Chem. Fabrik Krewe-Leuffen G.m.b.H. Köln

PERI Dr. Rorthaus
 DE-RORTHANS-FRANKFURT A-M
 Suche auf 1. April williges, 14-15 jähriges
Wichtig-jahremädchen
 Wagner alt, Pfalzgrafenweiler, Pfalzstraße
 Ein 15 Monate altes, starkes

Einstell-Rind
 von guter Abstammung, hat zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Wl.
Schwarzblaurotweiß empfielt die Buchhandlung Paul
 Papierhandlung und Schreibwaren
 Altraße 2

Inferate
 bitten wir jeweils tags zuvor anzugeben!

